

Donnerstag, 18. März 2021, Allgemeine Zeitung / LOKALES

Ein Appell für mehr „Wir“ als „Die“

Kinderschutzbund Uelzen vermisst in Grundschuldebatte den Integrationsgedanken

VON LARS BECKER



Integration müsse als Bereicherung für kulturelle Vielfalt und gesellschaftliches Leben verstanden werden, fordert der Kinderschutzbund. Foto: dpa

Uelzen – Der Ortsverband Uelzen des Kinderschutzbundes verfolgt im Jahr seines 60-jährigen Bestehens mit größter Aufmerksamkeit und einer gewissen Portion Sorge die aktuelle Diskussion zum Thema Grundschulen und Schulbezirke in der Hansestadt.

Der Vorsitzende Gabriel Siller hat deshalb wenige Tage vor der entscheidenden Sitzung des Stadtrates (Montag, 18.30 Uhr) eine

ausführliche Stellungnahme verfasst – vor allem zum Themenkomplex Migrationsanteil an der Lucas-Backmeister-Schule (LBS) und Integration. Der kommt dem Kinderschutzbund nämlich bislang viel zu kurz.

So sei die LBS das, was man als „typische Innenstadtgrundschule“ verstehen könne. In Innenstädten würden Wohnungen auch durch Investoren vermietet, die Häuser günstig gekauft hätten und bisweilen ohne Renovierung oder Sanierung preiswert vermieteten – und zwar „oftmals an Familien mit einem geringen Anspruch an Wohnqualität, verbunden mit geringen finanziellen Mitteln“, so Gabriel Siller. Diese beide Faktoren träfen auf Familien mit Migrationshintergrund häufig zu. Die Arbeitsagentur bezahle solche Wohnungen aus der Erfahrung des Kinderschutzbundes, ohne die Qualität zu überprüfen. Allein die Wohnfläche, die im „richtigen“ Verhältnis zur Personenzahl stehen müsse, sei entscheidend.

„Diese Familien, denen auch oft Mobilität fehlt, zieht es also in die Innenstadt. Ihre Kinder gehen in die zugehörige Schule. Dadurch ergibt sich ein höherer Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund. Eine Abwanderung von ‚einheimischen‘ Kindern setzt ein, dies erhöht wiederum den Migrationsanteil“, skizziert Siller so etwas wie einen lokalen Teufelskreis.

An der Lucas-Backmeister-Schule liege der Migrationsanteil aktuell bei etwa 67 Prozent. „Rechnen wir die ‚abgewanderten Kinder‘ aus diesem Bezirk dazu, ergibt sich ein anderes Bild. Rund 60 Schüler aus dem Innenstadtbereich gehen an andere Grundschulen, nicht nur in Veerßen. Wäre ein Großteil dieser Schüler ohne Migrationshintergrund an der LBS verblieben, wäre ein Gleichgewicht an unterschiedlichen kulturellen Hintergründen hergestellt“, rechnet Siller vor. Das Fazit des Kinderschutzbund-Chefs: „Die Bevölkerung des Stamm-Einzugsbereichs der LBS würde ausreichen, um in diesem Sinne gute Bedingungen für Integration zu schaffen.“

Darauf hatte im Schulausschuss am 18. Februar schon LBS-Lehrerin Beeke Schulz hingewiesen: „Einer der Gründe fürs Abwandern von Kindern ist der hohe Migrationsanteil bei uns. Das ist schade,

denn das Problem gäbe es gar nicht, wenn alle Kinder zu uns kämen, die kommen dürfen. Bei uns Erwachsenen ist das Leben geprägt von großer Heterogenität, deshalb sollten wir Kinder nicht in einer rosa Luftblase aufwachsen lassen.“

Gabriel Siller spricht deutlich aus: „Mit der Entscheidung gegen die LBS nehmen abwandernde Familien der Schule die Chance, bessere Bedingungen für gelingende Integration zu schaffen. Dazu gehörte unseres Erachtens zwingend eine aktive Elternschaft.“ Allein wegen Sprachproblemen sei ein großer Teil der Eltern nicht angemessen in schulische Prozesse eingebunden.

„Auch Eltern mit Migrationshintergrund wünschen sich für ihre Kinder eine gute Perspektive, betrachten Bildung als Grundlage dafür. Geflüchtete Familien haben die Folgen ihrer Fluchtgeschichte zu verkraften, leiden in der Regel unter dem Verlust von Heimat, Familie, Arbeit und sozialen Bezügen. So sind sie selbst oft nicht in der Lage, schulisch zu unterstützen. Ihre Kinder sind auf besondere Anstrengungen seitens der Gesellschaft angewiesen“, plädiert Gabriel Siller für mehr Anstrengungen in Sachen Integration.

Die dürfe man nicht nur von „den anderen“ erwarten. „Wir müssen bereit sein, uns zu öffnen, wenn Integration gelingen soll. Nicht nur ‚die‘, auch ‚wir‘ haben eine Bringschuld“, so Siller. Das Bildungssystem müsse allen Teilhabechancen ermöglichen. Bildung sei die Schlüsselressource für ein gelingendes Leben. „Integration heißt voneinander lernen – miteinander leben, in Toleranz und gegenseitigem Respekt. Sie ist eine Bereicherung für kulturelle Vielfalt und gesellschaftliches Leben. Zusammen ist man weniger allein.“